Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 4 (1848)
Heft: 2

Artikel: Rede an der Herbstprüfung am schweizerischen Seminar in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rede an der Herbstprüfung am schweizerischen Seminar in Zürich.

Verehrteste!

Wenn man eine Schule kennen lernen will, so wird man wissen wollen, **was** sie ihren Zöglingen gibt und **wie** sie's thut; und ihr Werth und Unwerth wird aus dem Verhältniß bestimmt werden müssen, in welchem das Was und Wie zur Natur und Bestimmung des Kindes steht. Eine Schule, welche den gegenwärtigen Bedürfnissen des Kindes entspräche und damit nothwendig die Keime seines künftigen Glückes legte und entfaltete, wäre eine gute Schule.

Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß unsere Schule in ihrem Was und Wie von andern Schulen abweicht und daher im Einzelnen auch nicht mit ihnen verglichen werden kann. Unsere Zöglinge würden bei einer solchen Vergleichung in diesem und jenem hinter andern ihres Alters scheinbar zurückstehen. Scheinbar nur! Wenn ich auch wenig verstehe, die kindliche Natur fange ich an insoweit zu verstehen, um sagen zu dürfen: die gewöhnliche, scheinbar größere Schulbildung der Kinder ist eine Täuschung! *

* Ich strich das Wort „Lüge", das ich im mündlichen Vortrage gebraucht habe. Eigentlich wollte ich's noch lieber da gedruckt als dort gesprochen haben, da mir leider noch nicht immer gelingt so mich auszudrücken wie ich gesinnt bin — wohlwollend, und da ich doch kein schönes Wort brauchen kann, wenn ich das Gegentheil — (wiewohl das unabsichtliche —) von Wahrheit bezeichnen will. Und warum soll ich etwas nicht bezeichnen wollen, das sich mir täglich als ein Uebel mit traurigen Folgen darstellt?

Oft meint man schon, die Kinder haben mehr Bildung, wenn sie mehr Lehrer haben als andere. Es fällt schimmernd in die Augen, wenn so ein Lehrer nach dem andern auftritt und die Kinder so vielerlei „lernen". Das ist Täuschung! Je mehr Lehrer und Fächer solche Kinder

Um dieser zu entgehen, sucht unsere Schule den Mädchen bis zum zehnten Lebensjahre einerseits mechanische Fertigkeit und anderseits positive Kenntnisse auf dem Wege der sinnlichen Anschauung, und damit die erste Sprachbildung zu geben — und was all' dieses zu seiner Voraussetzung und als Folge hat: nämlich möglichst freie Selbstthätigkeit und Gewöhnung zur frommen Beachtung dessen, was sie umgibt.

Ob damit den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kinder entsprochen werde, überlassen wir der Beurtheilung der Eltern

---

haben, je weniger lernen sie. Ich wünsche Ausnahmen von dieser Regel kennen zu lernen. Oft meint man auch, das Kind habe mehr Kenntnisse, weil sein Lehrer viele hat. Das ist natürlich sehr gut; aber deßwegen schon das Kind für geschickt halten, ist auch eine Täuschung, in die man leicht genug kommt, wenn im Unterricht oder Examen der Lehrer fast allein spricht. Ich meine es verstände sich von selber, daß nicht das, was das Kind hört, sondern was es verstanden und wirklich weiß, seine Kenntnisse ausmacht. Aber oft meint man auch, es habe schon verstanden und wisse wirklich, wovon es einige gelernte Wörter oder Phrasen sagen kann. Das ist eine arge Täuschung! und ich muß leider bekennen, daß diese und die vorige mich auch lange genug blendeten, bis allerlei Erfahrungen mich überzeugten, ein Kind hat nur verstanden, was es froh macht, was es ganz unabhängig und auf verschiedene Weise darstellen kann, was es irgendwie in sein praktisches Leben zieht.

Und lernt ein Mädchen nur um zu verstehen und zu können? Ich denke, es sollte nur verstehen und können, um zu gestalten, zu leben. Alle Bildung, wodurch das Mädchen nicht edler und liebender wird, nicht durch sie in schönerer Weise wirkt und erfreut, erscheint mir als die ärgste Täuschung, denn Eltern und Kinder bezahlen sie mit ihrem besten Glücke.

Aber auch abgesehen von dem Hauptzweck der Mädchenbildung, glaube ich ganz fest: es ist nur Täuschung, daß Kinder anderer Schulen mehr lernen als unsere. Schon deßwegen, weil es nicht möglich ist, daß in andern Schulen die Kinder aufmerksamer, fleißiger und froher sind als unsere; und weil es kaum möglich ist, daß irgend eine Schule mehr über ihre Aufgabe denkt und in allen Richtungen einheitlicher wirkt und mit mehr Liebe und Treue die Kinder erzieht, als die unsere es thut. Und doch, es ist wahr, bis unsere Kinder nur eine Fertigkeit sich wirklich erworben haben, z. B. bis sie nur Feder und Hand recht halten und führen,

und Aller, die unsere Kinder beobachten. Ich rede da aber nur von des Kindes Befriedigung. Denn allerdings sind nicht alle Eltern mit den Leistungen unserer Schule befriedigt. Drei sind aus derselben zurückgezogen worden, „weil sie da zu wenig lernen!" Diese Eltern sahen wohl besorgt in die Zukunft und meinen, unsere Schule rüste die Kinder für die Zukunft zu wenig aus. — In der Gegenwart stehen wenigstens unsere Kinder wohl so gut als irgend eines. Sie sehen, hören, fühlen, sie springen und spielen, sie singen und sprechen und folgen besser, und wissen mit Kopf und Hand besser sich

---

oder bis sie nur eine Pflanze recht kennen, geht es lange! — Ich kann um so weniger glauben, daß andere Kinder indessen fremde Länder wirklich kennen lernen und viele Fertigkeiten sich erwerben, als viele der erfahrensten Schulmänner offen sagen, Schulpläne und Schule seien verschiedene Dinge und es sei Täuschung, wenn man glaube, die Kinder lernen und werden was da vorgeschrieben sei. Was würden diese Schulmänner erst sagen, wenn sie die erwachsenen Töchter so recht beobachten könnten?

Ich bekenne auch gerne, daß das Wenige was ich mir selber an Fertigkeit und Einsicht erworben, mich viel, viel Mühe und Zeit kostete, und daß ich durchaus die Mittel und Wege noch nicht kenne, meine Zöglinge irgend etwas Rechtes zu lehren, ohne daß auch sie viel Zeit und Mühe darauf wenden. Und noch viel weniger weiß ich, wie man's machen müßte, daß die Mädchen ein tiefes Gemüth bekämen oder irgend eine eigenthümliche höhere Kraft des Geistes, wenn sie in ihrer Kindheit nicht genug freie Zeit — und so viel Oberflächlichkeit und Einbildung bekommen.

Um der Wahrheit willen, bitte ich, man zeige mir, daß das, was ich für Täuschungen ansehe, keine sind, daß mir nur die Einsicht und Kunst fehlt so viel wie andere zu leisten. Man lehre mich Kinder kennen, die in kurzer Zeit so viel geworden sind, die wirklich entwickelter und geschickter sind als unsere Zöglinge; bis jetzt kenne ich keine, ich beachte doch die Kinder wo ich kann, und rede mit ihnen wo ich kann. Sobald ich sie finde, will ich suchen, die Kunst, wodurch sie es geworden sind, auch zu lernen. Unterdessen kann ich nicht anders: ich muß die größere Bildung anderer Kinder gleichen Alters für Schein und (unabsichtliche) Täuschung halten.

und Andern zu helfen, als ihre Altersgenossinnen in der Regel es thun. Das stellt auch Niemand in Abrede; aber sie rechnen nicht mit so vielstelligen Zahlen wie die Kinder anderer Schulen, „lernen" nicht schon Geschichte, Geographie, Französisch, Sprachlehre, wissen nicht was in diesem und jenem Buche steht ꝛc. Kurz unsere kleinen Zöglinge haben im zehnten Jahre noch nicht, was sie einst als Erwachsene brauchen können. Sollen aber Kinder schon thun, haben und sein, was Erwachsene? Es will oft scheinen, man möchte es! Jungen Bäumen bricht man die Fruchtknospen aus, damit man kräftige Bäume bekomme. Mit jungen Menschen machte man's lieber umgekehrt. Man scheint sich mehr zu freuen an faden Treibhausauswüchsen, als die zeitige Frucht der ungebrochenen Vollkraft ihrer Natur zu verlangen.

Legt aber unsere Schule den Keim zu solcher Frucht und fördert sie dessen gedeihliche Entfaltung? Mit andern Worten: werden die Kinder dieser Schule auch für die Zukunft gehörig gebildet?

Ich kann nicht verlangen, verehrte Eltern, daß Sie es auf mein Wort hin glauben, sondern ich will Ihnen unsere Bestrebungen selber vorlegen und die Antwort dann Ihnen als Schluß überlassen.

Unsere Schule sucht also dem Mädchen bis zu seinem zehnten Lebensjahre einen möglichst hohen Grad mechanischer Fertigkeiten zu geben.

Was glauben Sie, was ließe sich in den spätern Schuljahren und was im spätern Leben leisten, wenn die Mädchen sich diesen Grad in allen möglichen Handarbeiten, im Zeichnen, Schreiben u. s. f. erworben hätten?

Unsere Schule strebt ferner an, den Zöglingen bis zum genannten Alter auf dem Wege wirklicher Anschauung eine Menge Realkenntnisse zu geben von Pflanzen, Thieren, Mineralien, Naturerscheinungen, von allen Arten Stoffen, deren Gewinnung und Benutzung, also auch von verschiedenen Gewerben und Künsten u. s. f.

Glauben Sie, ein Kind, das diese Grundlage sich erworben, würde einem andern, das auf gewöhnlichem Wege aus Büchern unterrichtet wurde, wohl nachstehen müssen?

Aber unsere Schule gibt mit diesen Fertigkeiten und Realkenntnissen ihren Kindern auch scharfe, geübte Sinne, und gibt ihnen damit die Gewohnheit der Selbstthätigkeit, des Selbsterfassens, und die des klaren und gewandten sprachlichen Ausdrucks.

Ich wende mich nun vorzüglich an Sie, anwesende Lehrerinnen, was glauben Sie, was wäre mit einem Kinde zu machen, welches so ausgerüstet in die höhern Classen treten würde?

Und noch habe ich das Beste, das unsere Schule alles Ernstes anstrebt, nicht genannt. Dieses Wesentliche ist die Gewohnheit der steten frommen Beachtung des sie Umgebenden. Mütter, Lehrerinnen, denkt Euch Euere Mädchen mit dem offenen Auge und Sinn für was geschieht und geschehen sollte; — für Alles, was zu helfen, zu thun sei; — denkt Euch Euere Mädchen mit dem offenen Aug' und Sinn, das Schöne und Gute zu entdecken, hervorzuheben und Unangenehmes möglichst fern zu halten; — denkt Euch die fromme Aufmerksamkeit, die Euch zu verstehen, Euere Wünsche zu errathen sucht; — denkt sie Euch gegenüber dem Hergebrachten, der bestehenden Ordnung, dem Gesetze; — denkt Euch diese klare, fromme Beachtung in ihrer Verbindung mit den obgenannten Fertigkeiten und Kenntnissen, und dann urtheilt, ob das, was unsere Kleinkinder- und Elementarschule sich als Aufgabe setzt, für die Zukunft der Kindes eine genügende Vorbildung sei oder nicht?

Ich will Ihre Geduld nicht noch durch eine ausführliche Darstellung ermüden, wie wir das Alles auszuführen suchen, zumal das Wie zum Theil schon durch das Was bedingt ist. Aber es drängt mich, einen Punkt Ihrer Prüfung vorzulegen, dessen Wichtigkeit sich meinen Mitarbeiterinnen und mir täglich klarer herausstellt. Den nämlich: die ersten

Fertigkeiten, die ersten Anschauungen, welche das Kind sich aneignen soll, sollen fehlerlos, möglichst vollkommen sein.

Daraus folgt: 1. daß nicht Jedermann ohne weiters im Stande ist, kleine Kinder gehörig zu führen; 2. daß zu einer gedeihlichen Auffassung von Seite des Kindes dessen ganze Aufmerksamkeit nöthig ist; und 3. daß die allerersten Anfänge von Fertigkeiten und Anschauungen nicht einer ganzen Klasse zusammen, sondern jedem Kinde einzeln beigebracht werden sollten.

Die Wichtigkeit eines fehlerlosen Fundamentes ist jedem klar, der bedenkt, daß die ersten Angelegtheiten in alles Spätere bestimmend eingehen.

„Aber dann müßten ja die tüchtigsten Lehrerinnen die Kleinkinderschule leiten?" Ja, allerdings. „Und man brauchte so viel Lehrerinnen als kleine Kinder da sind?" Nein, nicht mehr als sonst. Es braucht nur, was es ohnehin braucht, wenn die Schule größere Wirksamkeit aufs Leben haben soll; was man ohnehin einrichten wird, wenn man sich allgemein überzeugt haben wird, daß sich gewisse Dinge nur in einem gewissen Alter lernen lassen: Fortbildungsschulen. Und welcher Theil der Fortbildungsschule könnte für ein Mädchen zweckmäßiger sein, als Anleitung und Befähigung zur Behandlung kleiner Kinder?

Wie nun, wenn die Lehrerin der Kleinkinderschule die Mädchen der Fortbildungsschule über die Führung der Kinder belehrte, wenn abwechselnd einige dieser Töchter der Kleinkinderschule beiwohnten und endlich der Lehrerin dabei Hand böten?

Wenn nur mit Kraft und Sammlung gelernt und gearbeitet werden soll, so versteht es sich von selbst, daß ein Kind nie lange so arbeiten kann. Den größten Theil des Tages ließe man es frei, um sich sein Spiel ꝛc. selber zu wählen. An diesen Spielen besonders würden jene Töchter Theil nehmen, überall das Schöne und Liebliche den Kleinen darstellend und Schädliches von ihnen abwehrend.

Ein anderes Bedenken möchte sein, ob auch der Ernst für ein so zartes Alter passe, ob nicht der heitere Sinn und die schöne Gemüthlichkeit des Kindes dadurch etwas einbüße?

Vorerst erinnern wir, daß wir nur für kürzere oder längere Augenblicke des Kindes Aufmerksamkeit oder Ernst verlangen; und dann, daß der Ernst nicht mit einem düstern, finstern Wesen zu verwechseln sei. Alles Düstere, Trübe ist für Kinder ganz gewiß schädlich. Ernst sein ist aber nur etwas ganz sein, es recht sein. Je mehr aber die Seele ganz bei etwas ist, um so befriedigter, heiterer ist sie auch. Wir machen täglich an unsern Kindern die Erfahrung, daß ernste Anstrengung — wenn deren Gegenstand überhaupt für sie paßt — sie am heitersten macht. Und wer machte diese Erfahrung nicht an sich? Also nichts von Trübsinn, nichts von rauher Strenge bei Kindern, nur Ernst suche man, — diesen ruhig beglückenden Genius! Wie könnte die Gemüthlichkeit sich bilden ohne ihn? Oder ist nicht, entgegen dem zerfahrenen, kalt oberflächlichen Wesen, gerade die ungetheilte, warme Innigkeit ein Hauptzug der Gemüthlichkeit?

Wenn nun sowohl diese Art, die Kinder in den ersten Anfängen einzeln zu unterrichten und bei aller Arbeit immer Ernst und Selbstthätigkeit vom Kinde zu verlangen, als auch das Was, welches unsere Schule sich als Aufgabe stellt, sich Ihrer Zustimmung zu erfreuen hätte, so werden Sie gewiß auch das erkannte Beste dieser Schule nach Kräften fördern.

Hat aber irgend Jemand durch Nachdenken und Erfahrung etwas Anderes als besser erkannt, so bitte ich dringend, es in unserer Versammlung zur Sprache zu bringen — oder wenn es von anderer Seite herkäme, es sonst irgendwie uns mittheilen zu wollen.

Alle Bedenken, Einwendungen ꝛc., alles was als Frucht ernsten Nachdenkens und der gereiften Erfahrung uns verständigend entgegentritt, ist uns dankenswerth; denn wir wollen nur Wahrheit; Wahrheit, um das große Werk der Erziehung zu fördern!